

## Die Reise beginnt...

Lübeck –> Travemünde

Bei schönstem Wetter und moderatem Wind ging es von der Marina Am Stau über die Trave in Richtung Travemünde.

Hier wollten wir noch eine Nacht im dortigen „Fischereihafen“ übernachten, da wir Tage zuvor dort mit lieben Verwandten, die uns ein paar Tage besucht hatten, wunderbar frischen Fisch gegessen haben. Dieses wollten wir wiederholen, um dann am nächsten Tag in „See zu stechen“

Es war beeindruckend, wieviel riesige Fähren an den 4 Abfahrt-Terminals anlegten, um dann mit den Urlaubern und Waren für die nordischen Länder und England beladen zu werden.



Den Fisch gab es selbstverständlich auch.  
Das Gespräch mit den Fischern und der Einkauf von Fischen unmittelbar nach dem Fang ist möglich und erwünscht

Hier waren wir natürlich viel zu spät, um Fisch zu kaufen.



Aber wir wollen ja segeln.. -->

Heute soll es auf die Ostsee gehen, Kurs Nordwest Rtg. Neustadt in Holstein.

Nachdem studieren des Wetteraushanges beim Hafenmeister, der Abfrage des DWD per Internet und Abhören des Ukw Funk, hier auf Kanal 13, der regelmäßig die aktuelle und kommende Wetterlage für die nächsten Stunden vorhersagt, entschieden wir, es geht.

Es waren 4 - 5 Windstärken aus Nord / Nordost angesagt, was für uns raumen Wind bedeutete und für den Einstieg in die für uns unbekannte Ostseewelle erträglich erschien.

Wir haben bei der Planung nur nicht gewußt, dass es bei dieser Windrichtung eine Düsenwirkung von der Ostsee in die Travemündung gibt, die eine erhebliche Verstärkung des Windes, wie eine unangenehme Welle erzeugt.

Schon im Hafen hatten wir ein Reff eingebunden, um dann mit gesetztem Groß unter Motor auf die Ostsee herauszufahren. Der Motor lief mit fast Vollgas, und wir standen gefühlt auf der Stelle. Nur mit langsamster Geschwindigkeit kamen wir Welle für Welle voran. Hierbei nahm das Schiff unglaublich viel Wasser über.

Irgenwann kamen wir bis an die Ansteuerungstonne der Fahrwinde nach Travemünde, an der ich annahm, dass wir nach Backbord abfallen konnten, um die Fock setzen zu können. Wir durften keinesfalls weiter unter Land segeln, da dort erhebliche Untiefen durch große Steine vorhanden waren.

Die Fock wurde 1/3 gerefft und los ging's.

Das Schiff war bei dem Wind und den Wellen für uns Schönwettersegler nicht zu händeln. Es drohte in den Wind zu schießen. Wir entschieden uns für ein zweites Reff im Großsegel.

Ich hatte ein sch... Gefühl im Bauch. Bei den Wellen von geschätzten 2 Metern (wurde später durch den berichtigten Wetterdienst bestätigt) mußte meine Frau an den Mast, Rutscher auslassen und die Kausch einhängen.

Aber meine verborgene Angst übertrug sich nicht auf sie. Mit Rettungsweste und mit Lifebelts gesichert arbeitete sie sich zum Mast vor, als ob sie nie etwas anderes gemacht hat.

Wir drehten bei, um den Druck aus dem Groß zu bekommen und das Reffen klappte wie am Schnürchen.

Dann passierte es, die Fock verhakte sich für einen kurzen Moment, - ein widerliches Geräusch - und sie war ca. einen Meter eingerissen.

Damit war der erste Versuch kläglich gescheitert.

Mit Motorkraft und 2 fach gerefftem Groß ging es zurück in die Hafeneinfahrt nach Travemünde. Ein Eiertanz par excellence.

Später hörten wir in dem schon erwähnten Wetterbericht, dass wir nicht 4 - 5 sondern Windstärke 6 und in Boen bis 8 hatten.

Wir entschieden, zurück nach Lübeck zu fahren. Dort stand unser Auto und hier war es einfacher möglich, das Segel nähen zu lassen.

Die Stimmung war schon arg bedrückend.

Meinten wir doch, schon reichlich Erfahrung auf verschiedensten Schiffen in den Niederlanden und in Kroatien gesammelt zu haben, und dann diese „Watschen“.

Nun, nicht die Ohren hängen lassen, wieder das Internet quälen, und einen Segelmacher ausfindig machen. Hierbei kamen wir durch Zufall an einen kleinen, ordentlichen Betrieb in Lübeck.

Die Segelmacherei Nica Otto an der Wakenitzstraße 24 ( <http://www.nicas-otto.de> ) nähte das Segel innerhalb einer Stunde für 55 Euro.

Wie ich schon einmal erwähnte, die Hilfsbereitschaft, Freundlichkeit und Verbindlichkeit der kennengelernten Personen an der Küste war für uns schon auffällig. Aber weiter, das reparierte Segel wurde angeschlagen, die Lage des hinteren Holepunkts des 2. Reffs auf dem Baum wurde geändert (das Segel wurde nicht genug auf den Baum gezogen) und ein erneuter Anlauf begann.

Am 4. Juni, bei wieder gutem Wetter, fuhren wir abermals gute Dinge nach Travemünde. Die Wettervorhersagen versprachen 3-4 Windstärken aus Nordost und wir hofften, dass diesmal die Vorhersagen zutrafen.



Abfahrt-Terminals Travemünde Rtg. Ostsee

Da wir, noch geschockt vom ersten Erlebnis mit der Düsenwirkung in der Trave auf „Nummer Sicher“ gehen wollten, banden wir schon das erste Reff ein.

Unter Motor ging es dann in die Mündung. Das gleiche Szenario. Der Motor schaffte es kaum uns gegen die hereinrollende Dünung vorwärts zu bringen. Das gesetzte Großsegel schlug wie wahnsinnig, das Material tat einem leid.

Dann aber, an der Einsteuerungstonne konnten wir nach Backbord, Richtung Nordwest abfallen und die Fock 2/3 aufziehen.

Mein Gott, was für ein Gefühl und Ruhe. Die Segel füllten sich und wir segelten – und das vom Feinsten.

Die Sicht war gut und das ca. 10 Meilen entfernte Ziel, Neustadt in Holstein konnte auf direktem Kurs angesteuert werden.

Nur da gab es noch ein Problem.

Der Kurs ging durch ein U-Boot Trainingsgebiet der Bundesmarine.

Was tun, wir kannten uns nicht aus. Unterlagen über die Verhaltensweise hatten wir nicht. Zumal ein riesiges Kriegsschiff auf einer Ecke dieses eingezeichneten Bereiches ankerte.

In der Annahme, dass man uns nicht gleich versenkt, durchquerten wir einen Teil dieses gekennzeichneten Gebietes.

Nach einer Weile kam aus Neustadt ein weiteres Kriegsschiff auf uns zu. Mit wilden Signalen, eine Folge unüberhörbarer Schallsignale, wurden wir ein wenig verunsichert.

Wir wissen nicht, ob es uns geglöhelt hat, aber es reichte, dass wir unverzüglich den Kurs wechselten und artig an der Linie des Übungsgebietes entlangfuhren.

Der Rest des Tages verlief unspektakulär.

Wir übernachteten im Yachthafen für 10 Euro unmittelbar gegenüber dem Kriegsschiff, dessen Kapitän uns offensichtlich nicht gram war. Eine feindliche Gesinnung unsererseits schloss er offensichtlich aus.